

TRANSDISZIPLINÄRE GESPRÄCHE IM FRANKFURTER HILTON

*Das Gehirnparadox
mit Dr. Erwin Rogler*

Dr. phil. Erwin Rogler, Akademischer Rat a. D., Institut für Philosophie, J. W. Goethe-Universität, Frankfurt a. M.

Einleitung und Moderation: Prof. Dr. Gerhard Preyer, Johann Wolfgang Goethe-Universität, Frankfurt a. M.

8. 12. 2006, um 19.00 Uhr im Hotel Hilton, Hochstr., Frankfurt a. M.

Dr. Erwin Rogler entrollte zunächst den erkenntnistheoretischen Hintergrund (neuro-biologischer Konstruktivismus), von dem aus der bekannte Neurowissenschaftler und Philosoph Gerhard Roth in das so genannte „Gehirnparadox“ hineingerät. Dieser Hintergrund wird primär markiert durch den Hinweis auf den Unterschied der onto-logischen Bereiche von „Wirklichkeit“ (alles Bedeutungsvolle, was dem bewussten Er-leben gegeben ist) und transphänomenaler „Realität“, die menschlicher Erkenntnis ver-schlossen ist. Wie schon Schopenhauer, der an dieser schlüpfrigen Stelle die kantische Idee der Transzendentalität über Bord gehen ließ, identifiziert Roth das erkennende Ich mit dem Gehirn, Erkennen von kognitiven Prozessen mit den neurowissenschaftlich bereitgestellten Informationen über neuronale Prozesse, die Wahrnehmungen erzeugen. Konsequenterweise ist nach Roth die dem Menschen phänomenal erschlossene Welt ein Resultat neuronal gesteuerter Wahrnehmungsvorgänge; das Gehirn bildet nicht die gegenständliche Wirklichkeit objektiv ab, sondern konstruiert gemäß evolutionsbio-logisch und physiologisch ableitbaren Gesetzen eine subjektive Welt. Alle dem Organismus über die verschiedenen Sinnesorgane zugehenden Informationen werden in einen einheitlichen neuronalen Code übersetzt; der spezifische Charakter des Reiz-quellen wird dabei neutralisiert. Außerdem beschreibt Roth das Gehirn als selbst-referentielles System, das als solches „operational abgeschlossen“ und somit nicht direkt von außen steuerbar ist. Die funktionale Selbstreferentialität des Gehirns bedingt eine seman-

tisch-kognitive Selbstreferentialität, wie Roth v. a. an der Gestaltpsychologie von Musterwahrnehmungen erläutert.

Erwin Rogler betonte, dass der neurobiologische Konstruktivismus durchaus mit der Position des kritischen Realismus kompatibel ist: Beobachtungen und Tests betreffen danach Konstrukte, die nur auf komplexe Weise mit Gegebenheiten der Außenwelt nomologisch vermittelt sind. Insofern folgt aus der neuro-konstruktivistischen Position nicht zwingend die Annahme der Unerkennbarkeit der realen Welt. Der von Roth postulierte starke Konstruktivismus, der die Unzugänglichkeit der Realität impliziert, ergibt sich erst aus der Voraussetzung, dass auch alle theoretisch abgeleiteten Entitäten (wie die Teilchensorten der Physik) „Gehirnphänomene“ darstellen. Das Resultat der Forschung wäre die Resignation vor dem Unerforschlichen.

Diese epistemologische Aporie berührt sich, wie Erwin Rogler darstellte, mit dem sog. Gehirnparadox, wonach das von den Neurowissenschaften untersuchte Gehirn nicht ein reales Objekt darstellt, weil eben das Gehirn allererst die uns zugängliche Wirklichkeit konstituiert. Wie sollte etwas Konstituiertes (das Gehirn als Objekt der Wissenschaft) sich selbst konstituieren? Wie sollte ein Konstrukt die eigene Konstruktion begreifen? Um das Paradox aufzulösen, postuliert Roth neben der Existenz des wirklichen Gehirns die konstituierende Rolle eines realen Gehirns, eine Lösung, die Erwin Rogler mit dem fiktionalistischen Ansatz von Hartwig Kuhlenbeck vergleicht. Man kann sich des Ein-drucks nicht erwehren, als würde hier der semantische Teufel mit dem ontologischen Beelzebub ausgetrieben.

Erwin Rogler zeigte, dass sich die Paradoxie nur auflösen lässt, wenn man nicht nur die Selbstkonstitution des Gehirns (die Reflexivität der Konstitutionsrelation) ausschließt, sondern darüber hinaus verlangt, dass dem Konstituens keine Eigenschaft der von ihm konstituierten Objekte, jedoch analoge Eigenschaften zukommen dürfen.

Welche erkenntnistheoretische Position ist angesichts der Fallstricke der Gehirnparadoxie plausibel zu formulieren? Erwin Rogler plädierte für einen moderaten kritischen Realismus, der davon ausgeht, dass unsere Kognitionen über realen (einzelwissenschaftlich objektivierbaren) neuronalen Prozessen supervenieren. Freilich mit folgender Einschränkung: „Dies beträfe nur die Genese von Kognitionen. Über Fragen ihrer Geltung oder Wahrheit und Akzeptanz wäre damit noch nichts entschieden.“

NEUERE VERÖFFENTLICHUNGEN:

Erwin Rogler

Gerhard Roths konstruktivistische Erkenntnistheorie und das Gehirnparadox

Veröffentlichung in Vorbereitung

Erwin Rogler

Das Gehirnparadox

Ein Problem nicht nur bei Schopenhauer

Schopenhauer Jahrbuch 2007

Erwin Rogler, Gerhard Preyer

Physikalismus und die Autonomie des Mentalen

Ungelöste Probleme in Donald Davidsons Philosophie des Mentalen

Metaphysica

International Journal for Ontology & Metaphysics Vol. 2 No. 2 2003

Erwin Rogler and Gerhard Preyer

Materialismus, anomaler Monismus und mentale Kausalität

Zur gegenwärtigen Philosophie des Mentalen bei

Donald Davidson und David Lewis

Verlag Humanities-Online, Frankfurt am Main

www.humanities-online.de

Erwin Rogler and Gerhard Preyer

Anomalous Monism and Mental Causality

On the Debate of Donald Davidson's Philosophy of the Mental
from

<https://ssl.humanities-online.de/en/neuerscheinungen.php>

Veranstalter:

Protosociology

The International Journal and interdisciplinary Project

J. W. Goethe-University, Frankfurt a. Main

www.protosociology.de